

Abraham Sutzkever, **Geh über Wörter wie über ein Minenfeld**. Lyrik und Prosa. Auswahl, Übersetzung und Anmerkungen von Peter Comans. Campus Verlag, Frankfurt/M. 2009. 390 Seiten.

Abraham Sutzkever, **Wilner Getto 1941–1944 / Gesänge vom Meer des Todes**. Aus dem Jiddischen von Hubert Witt. Ammann Verlag & Co., Zürich 2009. 2 Bände im Schubert. 272 und 192 Seiten.

Abraham Sutzkever (1913–2010), geboren im ehemals litauischen und heute weißrussischen Smorgon bei Vilnius, galt – bis zu seinem Tod am 20.01.2010 in Tel Aviv – als der bedeutendste lebende Schriftsteller jiddischer Sprache, ja, sogar als einer der größten Dichter des 20. Jh. In zwei herausragenden Ausgaben wird ein Ausschnitt aus seinem umfangreichen – bei uns kaum bekannten – Werk präsentiert. Der Campus-Verlag gibt eine Übersicht über sieben Jahrzehnte literarischen Schaffens. Die Auswahl reicht von Lyrik aus den 30er Jahren über Gedichte aus dem Getto und Verse aus Israel bis hin zu Prosa aus den Jahren 1953 bis 1990. Anfang der 60er Jahre trägt Sutzkever in sein Tagebuch ein: *„Das Königreich des Todes ist jetzt eine Legende. Tote leben dort auf der anderen Seite des Lebens. Ich schicke ihnen dichterische Signale, wie zu Wesen auf einem anderen Planeten. Ich suche gemeinsame Worte, damit wir uns verstehen und liebhaben können. Diese Wörter [...] verbergen sich irgendwo in den Nestern der Wüste. Ihr Atem, ihre Musik ist lebendiges Schweigen.“* Sutzkevers halbes Leben verlief zwischen Aufbruch, Vertreibung und Flucht. Im Alter von zwei Jahren wurde er mit seinen Eltern in die sibirische Weite, nach Omsk, vertrieben. Ostjuden wurden im Ersten Weltkrieg von den Russen als „deutsche Spione“ verunglimpft. Im Zweiten Weltkrieg folgte die nächste Vertreibung. 1941 kam Sutzkever ins Getto von Wilna. Von achtzigtausend dort zusammengetriebenen Menschen überlebten rund zweitausend. Einer von ihnen: Abraham Sutzkever. Es gelang ihm nach Moskau zu entkommen, zu den vermeintlichen Befreiern. Doch 1947 hatte er erneut zu fliehen, diesmal vor dem Stalinismus. Über Polen erreichte Sutzkever Israel, wo er rätselhafte und geheimnisvolle Verse über die Vergänglichkeit und Dantes Hölle geschrieben hat.

*„Am Roten Meer unter Baumgezweig. / Wellen im Klang meiner Ode.
Stille. / Im Schatten – ein Mühlstein, gedreht von der rastlosen Sonne.
Ich atme Heuschreckendünen – die Hüter von Zeit und Erinnerung.
Hier zog das Volk, vierzig biblische Jahre auf Wanderschaft.“*

Der Ammann Verlag hat zwei Bände in einem Schuber herausgebracht. Die Gedichtsammlung „*Gesänge vom Meer des Todes*“ (Bd. 1) basiert wesentlich auf einer von Sutzkever selbst zusammengestellten Auswahl von 1968; der zweite Band enthält das literarische Protokoll über das „*Wilner Getto 1941–1944*“. So authentisch wie möglich wollte Sutzkever Zeugnis ablegen, und so machte er sich unmittelbar nach seiner Flucht an die Aufzeichnungen. Dieses atemberaubende Zeugnis liegt dem deutschen Leser nun endlich, 65 Jahre nach der Niederschrift, vor. Sutzkever erwähnt Namen, Termine, Orte, er nennt Befehle und Bekanntmachungen, er zeichnet die Willkür nach, die Erniedrigung, die Niedertracht und die pure Barbarei. Er lässt Zeitzeugen zu Wort kommen, Davongekommene von Massenerschießungen, Augenzeugen bestialischer Folterungen. Und er beweist, dass diese Deportationen, Selektionen und Massenmorde tagsüber vollzogen wurden, mit Pauken und Trompeten beinahe, im Feuereifer der Herrenmenschen und im Triumphgehebe von Sadisten. Sutzkever hat das Unfassbare in Worte für die Nachwelt gebracht und sich selbst über seine innere Ruhe für das literarische Schaffen gewundert. „Dass der Mensch stärker ist als der Tod, fühlte ich erst heute, am 18. Juli 1944, als ich nach Ponar zu den Gräbern von über 100 000 Menschen ging. Wie kann ich hier so ruhig meine Erlebnisse notieren, wie kann ich überhaupt darüber schreiben, was ich dort gesehen habe, wenn ich doch selbst nicht imstande bin, es zu begreifen. In Ponar liegen meine Mutter, mein Kind, meine Freunde und Kollegen – was rede ich: Keiner ist mehr da. Ihre Körper hat man doch auf den Scheiterhaufen verbrannt und die Knochen zerstoßen, damit kein Zeichen bleiben sollte. Mir schien, auch mein Herz war auf dem Scheiterhaufen verbrannt. In mir klopfte etwas anderes, kann sein, es war der Hass.“ Im Getto wurde Sutzkever zu dem großen Dichter, „der in ihm angelegt und vorbereitet war“, schreibt Hubert Witt im Nachwort. Abraham Sutzkever war aber auch ein Mann der Tat. Er versteckte seltene und wertvolle Bücher, Bilder und Handschriften und trug so zur Rettung von Kulturgütern bei; er baute ein Kulturleben im Getto auf, wurde der literarische Leiter des Theaters und erhielt im Juli 1942 seinen ersten literarischen Preis für ein Gedicht. Er schmuggelte Waffen ins Getto, organisierte den Widerstand und half, die Partisanenorganisation aufzubauen. Und er schuf Lieder für die Ewigkeit und Lieder, die den Verdammten im Lager zum Trost wurden. Abraham Sutzkevers Texte sind ein Wunder und die Bücher ein Ereignis. Die Dichtung hat gesiegt.

Stefan Berkholz, Berlin